



13. Sonntag nach Trinitatis 2021

29. August 2021

in der Luise-Kirchengemeinde

WOCHENSPRUCH

Jesus Christus sagt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)

VOTUM

Alles, was jetzt geschieht, geschehe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

EINSTIMMUNG

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus. Heute werden unsere Gedanken auf unser Miteinander gelenkt, auf die Liebe und die Lieblosigkeit, die zwischen uns Menschen wirken. Und: Wir werden Gottes Liebe zu uns zu spüren bekommen, in seinem Wort

LIED (EG 161)

Stimme dich ein mit diesem Lied:

1. Liebster Jesus, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören; lenke Sinnen und Begier auf die süßen Himmelslehren, dass die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.
2. Unser Wissen und Verstand / ist mit Finsternis verhüllet, / wo nicht deines Geistes Hand / uns mit hellem Licht erfüllet; / Gutes denken, tun und dichten / musst du selbst in uns verrichten.
3. O du Glanz der Herrlichkeit, / Licht vom Licht aus Gott geboren: / mach uns allesamt bereit, / öffne Herzen, Mund und Ohren; / unser Bitten, Flehn und Singen / lass, Herr Jesu, wohl gelingen.

Text: T. Clausnitzer; Musik: J. R. Ahle

TAGESGEBET

Barmherziger Gott, du siehst nicht an, was wir tun, sondern wer wir sind: deine geliebten Kinder. Ohne Ansehen der Person nimmst du uns an, richtest uns auf mit deiner Liebe, bringst Lebendigkeit in unser Leben. Nimm Wohnung in uns. Darum bitten wir dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

EVANGELIUM (Lukas 10,25-37)

Liebe – der Weg des Lebens

Höre, was Jesus Christus dir ans Herz legt!

Ein Gesetzeslehrer wollte Jesus auf die Probe stellen. „Meister“, fragte er, „was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ Jesus entgegnete: „Was steht im Gesetz? Was liest du dort?“ Er antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit aller deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand! Und: Du sollst deine Mitmenschen lieben wie dich selbst!“ – „Du hast richtig geantwortet“, sagte Jesus. „Tu das, und du wirst leben.“ Der Gesetzeslehrer wollte sich verteidigen; deshalb fragte er: „Und wer ist mein Mitmensch?“ Daraufhin erzählte Jesus folgende Geschichte: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinunter. Unterwegs wurde er von Wegelagerern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen; dann machten sie sich davon. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab. Er

sah den Mann liegen, machte einen Bogen um ihn und ging weiter. Genauso verhielt sich ein Levit, der dort vorbeikam und den Mann liegen sah; auch er machte einen Bogen um ihn und ging weiter. Schließlich kam ein Reisender aus Samarien dort vorbei. Als er den Mann sah, hatte er Mitleid mit ihm. Er ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte ihn mit allem Nötigen. Am nächsten Morgen nahm er zwei Denare aus seinem Beutel und gab sie dem Wirt. „Sorge für ihn!“, sagte er. „Und sollte das Geld nicht ausreichen, werde ich dir den Rest bezahlen, wenn ich auf der Rückreise hier vorbeikomme.“ „Was meinst du?“, fragte Jesus den Gesetzeslehrer. „Wer von den dreien hat an dem, der den Wegelagerern in die Hände fiel, als Mitmensch gehandelt?“ Er antwortete: „Der, der Erbarmen mit ihm hatte und ihm geholfen hat.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Dann geh und mach es ebenso!“
Evangelium, frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus. Lob sei dir, o Christe!

LIED (EG 412)

1. So jemand spricht: „Ich liebe Gott“, und hasst doch seine Brüder, der treibt mit Gottes Wahrheit Spott und reißt sie ganz darnieder. Gott ist die Lieb und will, dass ich den Nächsten liebe gleich als mich.
4. Wir haben einen Gott und Herrn, sind eines Leibes Glieder, drum diene deinem Nächsten gern, denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht bloß für mich, mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Text: Chr. F. Gellert, Musik: B. Gesius

PREDIGT

Lieber Bruder, liebe Schwester, Gnade sei mit Dir und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Hast Du Dich schon einmal ungeliebt gefühlt? Dich nicht so angenommen, so beachtet gefühlt, wie Du es Dir gewünscht hast oder erhofft oder gebraucht hast?

Verärgert sitzt der Große in der Ecke seines Zimmers, in der Hand ein schöne Bastelei. Mit seinem Fuß tritt er immer wieder gegen die Wand. „Blöde kleine Schwester! Kritzelt in einer Minute ein paar bunte Striche aufs Blatt und Mama und Papa kriegen sich kaum noch ein vor Freude. Und ich sitze hier Stundenlang und bastle und baue und keinen interessiert’s!“ Er sieht sein Gebasteltes an, dann zerknüllt er es. - An einem anderen Ort. Ein Mensch sitzt früh am Morgen am Frühstückstisch. Die Arme ausgestreckt, der Blick tief gesenkt. „Jeden Tag bin ich pünktlich auf Arbeit und bleibe länger als ich eigentlich müsste. Nie habe ich mich groß beschwert über all die vielen Überstunden! Krank machen? Nein! Ich weiß doch, was meine Pflicht ist! Mal richtig Urlaub machen? Wie denn? Der Laden muss laufen. Wäre ja auch alles eigentlich gar kein Problem. Aber dass dieser Emporkömmling jetzt auch noch eine Extra-Belobigung ausgesprochen bekommen hat, der, der ja nun wirklich nicht die eigentliche Arbeit gemacht hat, das geht echt zu weit!“ Er vergräbt das Gesicht in den Händen. Die Wut schwindet, aber auch die Kraft. - Nachts, in irgendeinem Zuhause, gleich um die Ecke. Ein Mensch wälzt sich in seinem Bett hin und her, findet keinen Schlaf. „Jeden Tag dieselbe Prozedur, tagaus, tagein. Aufstehen, alles vorbereiten, alle versorgen, da sein für jeden, Alltägliches stemmen, und auch noch für Highlights sorgen. Und nie ein liebes Wort: Kein Danke, kein nichts... Wenigstens an meinem Geburtstag hätte ich mir gewünscht, dass man sich mal etwas Besonderes für mich ausdenkt. Aber was war: Nichts. Nichts, nichts und wieder nichts.“ Stille Tränen kullern die Wangen herunter.

Menschen fühlen sich ungeliebt, immer wieder. Und es ist egal, ob sie 5 sind oder 45 oder 75. Sich ungeliebt fühlen, kennt keine Altersbeschränkung. - Was machen Menschen, wenn sie sich ungeliebt fühlen? Was machst Du? Manche spielen beleidigte Leberwurst. Andere warten darauf, dass jemand es endlich merkt, wie es ihnen geht. Wieder andere trauern oder brechen gar irgendwann zusammen. Andere packt die Wut, sie werden zornig, werden aggressiv gegen andere oder gar gegen sich selbst. Wohin es führen kann, wenn ein Mensch sich ungeliebt fühlt, davon erzählt eine der Urgeschichten der Bibel, also eine der ersten Geschichten in der Bibel, die allesamt wie ein Spiegel sind, in dem wir erkennen können, was jedem von uns widerfahren kann. Diese Geschichte von jemandem, der sich

ungeliebt fühlte, steht im ersten Buch Mose, im 4. Kapitel. Dort heißt es: „Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.“

Kain fühlt sich ungeliebt. Er macht Gott ein Geschenk, opfert, wie auch sein jüngerer Bruder. Doch werden er und sein Opfer nicht gnädig angesehen, sein Bruder und was er bringt, schon. Hat Gott Kain übersehen? Hat er ihn vielleicht sogar ungnädig angesehen? Wir wissen es nicht. Doch was wir aus dieser Erzählung erfahren ist dies: Kain fühlt sich unbeachtet, ungerecht behandelt, kurz: ungeliebt. Was macht das mit ihm, dieses Gefühl des Ungeliebt-Seins? Es scheint: Die Wut kocht in ihm hoch. Er ergrimmt, senkt finster seinen Blick. Ob er innerlich geschimpft hat, oder schlichtweg zur beleidigten Leberwurst wurde oder ob er bösen Gedanken freien Lauf gelassen hat? Gott sieht, dass etwas mit Kain im Argen liegt, spürt, dass das Böse bereits vor der Tür lauert, nur darauf wartet, in Kains Herz zu gelangen. Doch Gott überlässt Kain nicht sich selbst mit seinen schwarzen Gefühlen und Gedanken, sondern er zeigt ihm seine Liebe: Er redet mit ihm. Was ist los? Sprich mit mir! Und er rät ihm: Pass auf! Pass auf, dass Du nicht etwas denkst oder tust, was Dir später Leid tun könnte. Doch Kain will nicht reden, will sich auf kein Gespräch einlassen, will auch keine, wenn zwar streng klingenden, aber gewiss doch liebevoll gemeinten, Ratschläge hören. Anstatt den Weg des Austausches, des Gesprächs zu suchen, macht er die Schotten dicht, setzt Scheuklappen auf, und scheut nicht zurück vor dem, was ohne jede Liebe ist: Er lädt seinen Bruder zu sich ein, aufs Feld. Und dort erschlägt er ihn. Nun ist es passiert: Nicht nur, dass die Finsternis Kain ergriffen hat, sie ist auch noch ausgebrochen. Gott sieht es. Ihm bleibt nichts verborgen. Und wieder wendet er sich Kain zu versucht, mit ihm zu reden? Wo ist dein Bruder? Und Kain? Er reagiert bockig. Was weiß ich! Warum sollte mich das auch interessieren! Doch Gott weiß längst, was geschehen ist. Und er hält es Kain vor. Hinsehen soll er, nicht den Blick senken. Hinsehen, was er angerichtet hat. Und hinsehen, was das für Folgen hat: Was geschehen ist, die Lieblosigkeit, der Kain Raum gegeben hat, wird seine Welt verändern: Diese Lieblosigkeit wird ihn umtreiben, nicht loslassen, sie wird ihm sein Leben schwer machen. Und mit Gottes Worten, die Kain erreichen, weitet sich Kains Blick. Er sieht, sieht mit den Augen des anderen, und lässt sich auf ein Gespräch ein: Aber, aber... das ist zu hart, damit werde ich nicht leben können, es wird mich umbringen. Und Gott? Er ist nicht einer, der seinen Psalm ablässt und sich dann umdreht und geht, nein, er lässt mit sich reden. Er hört zu und er antwortet. Und er lässt Kain wissen: Du wirst leben lernen wird mit dem, was Du getan hast. Und macht ihm ein Zeichen, gewährt ihm

seinen Schutz. - So weit kann es kommen, wenn ein Mensch sich ungeliebt fühlt. Und wenn man genau hinsieht, sieht man: Nicht das Gefühl, ungeliebt zu sein, ist die Ursache des Übels, die Ursache der Lieblosigkeit, sondern wohl eher dieses: nicht miteinander zu reden. Reden hätte der Liebe Raum gegeben. Denn reden heißt: Die Welt mit den Augen des anderen zu sehen, der ebenso geliebt sein will wie ich. Hätte Kain sich gleich Luft gemacht, einen Zuhörer gesucht: Wer weiß, vielleicht wäre es ihm besser gegangen. Hätte er nachgefragt: Gott, warum bist du so zu mir? Vielleicht hätte er eine Antwort erhalten, die seinen Blick verändert hätte. Hätte er mit Abel auf dem Feld gesprochen, anstatt ihn zu erschlagen: Wer weiß, vielleicht hätte er ein lobendes Wort, Anerkennung erfahren oder zumindest Verständnis, Mitleid, Solidarität. Hätte Kain Gott erzählt, was er getan hat, vielleicht wäre sein Lernprozess nicht so schockierend verlaufen durch Selbsterkenntnis statt durch Fremderkenntnis. Miteinander zu reden, hätte der Liebe Raum gelassen, hätte Kain mehr Optionen verschafft, anders zu fühlen und zu handeln. Miteinander zu reden, hätte den Blick Kains geweitet: Den Blick auf Gott, der ihn liebt, den Blick auf seinen Nächsten, seinen Bruder, der vielleicht gerade besondere Aufmerksamkeit brauchte, der vielleicht gar nicht in Konkurrenz zu ihm stand, miteinander zu reden, hätte Kain den Blick auf sich selbst geweitet: auf die eigenen Bedürfnisse, die eigene Unzufriedenheit, den Hang zum Neid, auf das, was er wirklich gebraucht hätte, um sich geliebt zu fühlen. - Und wir? Was werden wir tun, wenn wir uns das nächste Mal ungeliebt fühlen? Werden wir beleidigt sein, den anderen mit Nichtachtung strafen, „der wird schon sehen, was er davon hat“ und doch nur uns selbst bestrafen, weil der andere es eben nicht sieht, nicht sehen kann, wenn wir ihm nicht davon erzählen? Werden wir uns vergraben in Trauer, mit den Tränen, die wir heimlich vergießen die letzte Kraft ausspülen, die noch in uns steckt? Oder werden wir gar wie Kain alle Energie aufwenden, um das Leben und die, die wir doch lieben, zu zerstören, um Unheil anzurichten, zu wüten, mit Tellern zu schmeißen oder gar Schlimmeres? Oder werden wir, wenn wir uns ungeliebt fühlen, den Mund aufmachen, werden reden, es ansprechen, miteinander sprechen? - Mein Nächster wird sich vielleicht nicht immer darauf einlassen, kann es vielleicht gar nicht, doch versuchen kann ich es trotzdem. Allein in Gedanken so ein Gespräch durchzuspielen, kann meine Sicht verändern, kann die Tür offen halten auf dem Weg der Liebe. - Und Gott? Gott ist immer zu einem Gespräch bereit, denn er ist die Liebe und liebt alle seine Geschöpfe, egal, was sie Unliebsames getan haben. Er liebt nicht ihre Lieblosigkeit, doch sie selbst, auch wenn sie zu Tätern der Lieblosigkeit geworden sind, liebt er, liebt Dich und mich, lässt uns seine Gedanken wissen und will hören, was wir zu sagen haben. Amen.

LIED (SJ 158)

1. Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich still und leise, und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise. Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort, hinaus in unsre Welt.
2. Ein Funke, kaum zu seh´n, / entfacht doch helle Flammen, / und die im Dunkeln steh´n, / die ruft der Schein zusammen. / Wo Gottes große Liebe / in einem Menschen brennt, / da wird die Welt / vom Licht erhellt, / da bleibt nichts, was uns trennt.
3. Nimm Gottes Liebe an! / Du brauchst dich nicht allein zu müh´n, / denn seine Liebe kann / in deinem Leben Kreise zieh´n. / Und füllt sie erst dein Leben / und setzt sie dich in Brand, / gehst du hinaus, / teilst Liebe aus. / denn Gott füllt dir die Hand.

Text: M. Siebald, Musik: K. Kaiser

FÜRBITTENGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, ich danke dir, dass du bei mir bist auf meinen Wegen. Du lässt mich nicht allein, auch wenn ich geschlagen werde von den Lieblosigkeiten des Lebens.

Ich bitte dich für mich, der ich andere immer wieder allein lasse oder mich abende vom Leid dieser Welt und von den Nöten des Nächsten. Öffne meine Augen, damit ich meine Mitmenschen mit den Augen der Liebe anblicke und ihnen zum Nächsten werde. Herr, erhöere mich!

Ich bitte dich für die Menschen, die in unsrer Welt nur noch auf das Ihre schauen und die kaum den Reichtum dieser Welt wahrnehmen, weil sie das Andere oder das Fremde ablehnen. Öffne ihre Augen für die Fülle und die Mannigfaltigkeit deiner Schöpfung. Herr, erhöere mich!

Ich bitte dich für die Menschen, die krank sind, die einsam und allein ihre Schmerzen ertragen müssen. Lass sie nicht allein in ihrem Leiden. Und öffne den Menschen in ihrer Nähe die Augen für ihre Bedürfnisse. Herr, erhöere mich!

Ich bitte dich für die Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben. Öffne unsere Augen, dass wir nicht achtlos an ihnen vorübergehen, sondern auf sie zugehen und sie einbeziehen. Herr, erhöere mich!

In der Stille bringen ich vor dich, was mein Herz bewegt. (Stille) Herr, erhöere mich!

Dir, liebender Gott, sei Lob, Preis und Ehre, jetzt und in Ewigkeit.

Mit den Worten, die du mich zu sprechen gelehrt hast, bete ich:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

LIED (EG 421)

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine.

(Text und Musik: Martin Luther)

SENDUNGSWORT

Jesus Christus sagt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)

Mit diesen Worten und mit Gottes Segen gehe ich in die kommende Zeit!

Herr, segne mich, und behüte mich! Herr, lasse leuchten dein Angesicht über mir und sei mir gnädig!

Herr, hebe dein Angesicht über mich und gebe mir Frieden. Amen.

August 2021, Pfn. Anne Ellmann